

Werk

Titel: Schulausgaben

Autor: Lion, C. Th.

Ort: Oppeln

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0005|log78

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Litterarische Chronik.

I. Schulausgaben.

1. Prosateurs français à l'usage des écoles, publiés par Velhagen et Klasing. Bielefeld et Leipzig 1882. 31. Lieferung: *Histoire de Napoléon et de la grande armée en 1812* par Le Comte de Ségur. In Auszügen mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben von O. Schmager. Teil I. Mit einer Übersichtskarte. 208 S. kart. 1,20 M. 32. Lieferung: *Histoire de la révolution française* par Mignet. In zwei Teilen. In Auszügen mit Anm. z. S. hg. von A. Seedorf. II. Teil. 360 S. kart. 1,80 M. 33. Lieferung: *Mes récapitulations* par Jean-Nicolas Bouilly. Première époque 1774—1790. Mit Anm. hg. von Frédéric d'Hargues. 140 S. kart. 0,75 M. 34. Lieferung: *La campagne de Mayence en 1792/93*. Récit historique tiré de l'histoire de la révolution française racontée par un paysan par Erckmann-Chatrian. Im Auszuge. Mit Anm. zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von K. Bandow. 218 S. kart. 1,20 M. 35. Lieferung: *Quatre-Bras et Ligny* par Thiers. Auszug aus der Histoire du Consulat et de l'Empire. Mit Anm. hg. von F. Fischer. 156 S. kart. 0,80 M. 36. Lieferung: *Waterloo* par Thiers. Auszug aus der Histoire du Consulat et de l'Empire. Mit Anm. hg. von F. Fischer. 187 S. kart. 1,00 M. 37. Lieferung: *Précis de l'histoire moderne* par J. Michelet. In Auszügen mit Anm. hg. von C. Th. Lion. II. Teil. 152 S. kart. 0,80 M.

Vgl. die Anzeigen in dieser Zeitschrift Bd. 2, S. 545—557; Bd. 3, S. 326—320; Bd. 4, S. 114—117. — Der Hg. erklärt zu Lieferung 31 in der Einleitung, dass er von vornherein vor die schwierige Aufgabe sich gestellt gesehen habe, eine Auswahl in Ségur's *Histoire de Nap. etc.* zu treffen: eine unverkürzte Wiedergabe hätte die für die Sammlung gezogenen Grenzen überschritten. Das heisst doch, den kaufmännischen Gesichtspunkt etwas zu scharf ins Auge fassen. War es doch früher möglich, das ganze Werk in 2 Bändchen dem Schüler in die Hand zu geben, warum also nicht jetzt auch? Und wenn die 32. Lieferung einen Band von 370 S. ergeben durfte, warum nicht auch die 31.? Wenn der Herausgeber, was wir nicht bezweifeln wollen, der Gewalt weichen musste, so hat er nun in der That das bessere Verfahren eingehalten, insofern er einzelne Bücher wenigstens vollständig gibt. Er bietet in dem vorliegenden Bändchen „einen bis auf wenige Stellen unveränderten Abdruck

des 3., 4., 5. und eines Teils des 7. Buches nach der besten Pariser Ausgabe, die 1852 bei Delaroque aîné in 16. Aufl. erschien. Das zweite Bändchen wird das 8. und 11. Buch (Napoléon in Moskau und den Rückzug über die Beresina) enthalten.“ (Vgl. auch diese Zeitschrift Bd. 4, S. 109 und S. 262 f.) Trotz alledem werden die beiden Bändchen nur eine Ségurchrestomathie sein. Ich will der Frage nicht näher treten, ob das Beste aus dem Werke herausgegriffen ist, und bemerke nur, dass in der Göbel'schen Bibliothek (Bändchen 50) Buch 8 und 9 ausgewählt ist, während der Hg. im zweiten Bändchen das 8. und 11. Buch zum Abdruck bringen will. Ich bedauere umso mehr, dass er uns nicht das unverkürzte Werk giebt, weil sein Verfahren bei den Anmerkungen im allgemeinen meinen Beifall hat; ich möchte nur den Vorschlag machen, dass die grammatischen Bemerkungen durch einen schlichten Hinweis auf die Gramm. erledigt würden, höchstens unter Hinzufügung eines Stichworts. So liesse sich z. B. die lange Anm. auf S. 15, 1 kurz so fassen: über den Plur. der abstrakten Substantive im Franz. vgl. . . . Das verkehrte Gleichheitszeichen erscheint noch immer, z. B. wenn „*se trouver*“ S. 24, 1 vor Adjektiven und Partizipien häufig = *être*“ gesetzt wird: *la guerre se serait trouvée terminée* sagt entschieden mehr als *la guerre aurait été terminée*. Zu *ils ne parlaient que d'elle* S. 40, 2 findet sich bemerkt: „*d'elle* mit Bezug auf eine Sache (*guerre*) muss hier stehen, weil es nicht durch *en* ersetzt werden kann.“ Absicht ist, dass der Schüler sich nun fragen soll, warum kann denn nicht *en* stehen? Es ist sehr zweifelhaft, ob er sich in seiner Sorglosigkeit die Frage vorlegen wird; daher würde die Anm., wenn sie nicht überhaupt überflüssig wäre, besser die Fassung erhalten: Warum kann hier nicht *en* für *d'elle* eintreten? Es scheint mir überhaupt im allgemeinen in den Schulausgaben der französischen Schriftsteller eine Beschränkung der Anmerkungen auf das Unentbehrlichste mehr und mehr geboten; bei der Ausgabe des Ségur ist indessen das richtige Mass leidlich innegehalten.

Über das Verfahren, das in den Anmerkungen zu Mignet 2. Teil geübt wird, kann ich kein anderes Urteil gewinnen, als bei Teil 1. Wenn z. B. S. 79, 2 zu *qui lui servait d'instrument* für den Primaner die Grammatiken oder Wörterbücher über die Konstruktionen von *servir* ausgeschrieben werden, so ist das überflüssig. Dergleichen überflüssige Anmerkungen finden sich hier in ziemlicher Menge, z. B. S. 83, 2 u. 3. S. 83, 7 war zu kürzen in: „über den Acc. mit d. Inf. vgl. . . .“ Anm. S. 94, 1: „*s'assurer* = *pour assurer*.“ Bei meiner Feindseligkeit gegen das Gleichheitszeichen setze ich hinzu: *quelle horreur!* Auch das Lexikalische könnte für den Mignetleser etwas mehr beschnitten werden. Die sachliche Erklärung ist auch in diesem 2. Teil angemessen.

33. Lieferung: Bouilly, etc. Der Hg. schreibt in der Biographie und Einleitung S. 4 f.: Es fehlt uns nicht an französischen Geschichtswerken, welche eine angemessene Lektüre für unsere Jugend sind; dagegen ist die Auswahl von Büchern, welche längere, interessante und Geist und Herz zugleich bildende Geschichten, Erzählungen und Schilderungen enthalten, im ganzen nur gering. Wir geben uns daher der Hoffnung hin, dass gerade diese Sammlung aus Bouilly eine Lücke in unserer Schullitteratur ausfüllen wird.“ Ich bemerke dagegen, dass es sich gegenwärtig nicht mehr darum handelt, Lücken auszufüllen, es wird vielmehr jetzt nur gelingen, entweder zu manchem Guten etwas Gutes oder zu vielem weniger oder garnicht Brauchbaren etwas ähnliches hinzuzufügen. Die Schrift Bouilly's liest sich in der That, was die Sprache anlangt, sehr gut, jedoch die Introduction p. 7—16 ist zu philosophisch gehalten, als dass sich die Jugend dafür interessieren könnte, *La plus*

vive impression de mon enfance p. 17—25 ist verführerisch, weil sie in dem Gedanken gipfelt: *Je lui dois en effet ce que toujours je préférerais à l'orgueil du rang, aux avantages de la richesse, au désir même de la célébrité... ma chère indépendance...* *L'inscription* p. 26—33 ist für den Schülerverstand schwer verständlich. Das folgende Kapitel p. 34—39 würde angemessen sein, wieder das folgende: *Prix de vers français*; u. s. w. Der Raum der litterarischen Chronik gestattet nicht, das Werk Bouilly's nach den von dem Hg. beliebten Auslassungen, die dem Charakter der Récapitulations entsprechend angemessen erscheinen müssen, vollständig durchzugehen; ich muss zu dem Schlusse kommen: eine Schullektüre ist es nicht, wohl aber denen, die vielleicht den Namen Bouilly's als des Verfassers von *Contes à ma fille* und *Conseils à ma fille* schon haben nennen hören, als eine ansprechende Lektüre sehr zu empfehlen. Was die Anmerkungen des Herausgebers betrifft, so sind sie zum übergrossen Teil misslungen oder unzureichend. S. 7, Anm. 3: „*venir* mit reinem Infinitiv ist als Umstand des Zweckes zu fassen,“ soll eine grammatische Bemerkung sein, verdient aber den Namen nicht u. dgl. m. Bei der Erwähnung des Martial S. 12 und 13 hätte ich für den Schüler gern etwas über Martial und für mich die Angabe der Stelle, wo die Worte bei Martial zu finden, gesehen. Der Hg. verschmäht es überhaupt, die Stelle, wo die Worte zu finden sind, anzugeben. Vorstehendes nur als kurzer Belag für meine Behauptung; auf Verlangen bin ich bereit, sie mit vielen Einzelheiten zu begründen; ich bitte überhaupt, dies für meine Chronik, für die mir Kürze zur Pflicht gemacht ist, stets zu berücksichtigen.

Die 34. Lieferung schliesst sich an die erste an: ich bin der Ansicht des Hgs. der 33. Lieferung durchaus nicht abhold, der das Übergewicht der Lektüre von Geschichtswerken etwas beschränken möchte, dafür (empfehle ich einerseits Xavier de Maistre, *Voyage autour de ma chambre* etc. angelegentlich der Privatlektüre, andererseits) scheinen mir die bisher aus Erckmann-Chatrion gemachten Auszüge wohl gelungen; die Erlebnisse der einzelnen Personen, für die die Teilnahme des Lesers gewonnen wird, gewinnen hier noch durch eine lebendige Schilderung der Zeitereignisse, wie man sie in den eigentlichen Geschichtswerken nur selten findet. Die Anmerkungen sind dem Programm der Ausgaben entsprechend behandelt. Das schliesst nicht aus, dass ich über mehrere Punkte anders denke: z. B. zu „*Ah! de vous dire que ça ne me coûtait rien, j'aurais tort*“ wird S. 14, 1 bemerkt: das vorangestellte *de vous dire* hängt ab von *j'aurais tort*. Ich möchte lieber auf Mätzner, *franz. Gr.* S. 423 verweisen. S. 14, 3: zu *Je savais aussi, il fallait nous défendre* wird bemerkt: „es hätte genau genommen heissen müssen *il nous fallait nous défendre*“; das wäre nur fehlerhaftes Französisch gewesen. S. 14, 4: „*en* hier ohne eigentliche Beziehung.“ Warum nicht, da der Satz auch mit *qu'il fallait* eingeleitet wird, das *en* auf die Verteidigung beziehen? S. 14, 7: zu *mon père était là qui me tendait les bras* wird bemerkt: „eigentümlicher Gebrauch des Relativsatzes“; aber doch in der heutigen Sprache sehr beliebt, *le voilà qui arrive* u. dgl. war heranzuziehen. S. 14, 10: „gewöhnlich *c'est ma faute* (ohne *de*)“. Die *Ac.* hat den Ausdruck *c'est de ma faute* nicht.“ Bei Erckmann-Chatrion findet sich hier die gleiche Wendung noch S. 209, 3. Das musste den Hg. zunächst darauf aufmerksam machen, dass an beiden Stellen die Wendung in verneinter Form erscheint, ferner ihn dazu veranlassen, den mit der Wahl dieser Wendung beabsichtigten Sinn zu ermitteln. S. 26: *Il n'avait pas grand' chose à faire que de nous presser* hätte eine Anmerkung verdient; sonst liessen sich aber viele streichen.

Die 35. und 36. Lieferung würde ich wegen der darin behandelten Stoffe wohl als eine brauchbare Schullektüre ansehen, wenn nicht die so sehr ins Einzelne gehende Darstellung an den Schüler Anforderungen stellte, die er nicht erfüllen kann. Er muss eine Anzahl Namen und Örtlichkeiten stets im Kopfe haben und sich die letzteren auf der Karte vor Augen halten, um den Bericht über Bewegungen der Truppen unter ihren Führern folgen zu können; bei der stückweisen Lektüre aber, wie sie in der Schule nur möglich ist, wird ihm meist der Zusammenhang mehr oder minder verloren gehen. Die Anmerkungen bieten viel überflüssige Erklärungen von Wörtern und Redensarten, die grammatischen sind teilweise zu beseitigen, insoweit sie ganz bekannte Erscheinungen erörtern, teilweise (vgl. o.) zu kürzen.

Die 37. Lieferung bietet den 2. Teil zur 28. Lieferung und enthält die Übersicht über die neuere Geschichte von 1610—1789. *Michelet* wollte mittels seines *Précis* in dem Gedächtnis der Schüler *une empreinte durable de l'histoire moderne* hinterlassen und beabsichtigte, die dramatische Einheit der drei letzten Jahrhunderte hervorzuheben, alle vermittelnden Ideen durch charakteristische Thatsachen ins Licht zu stellen. Wir haben es also nicht mit einem trockenen Geschichtsabriss zu thun, sondern mit einer vielfach anregenden, in fesselnder Sprache geschriebenen Geschichtsbetrachtung, der ausserdem grosse Objektivität und Unparteilichkeit nachzurühmen ist. Diese Vorzüge haben mich zur Bearbeitung dieses Werkes als einer für Obersekunda und Prima wohl geeigneten Lektüre bestimmt, namentlich auch insofern als es den Schüler mit dem Französisch des 19. Jahrhunderts in einem guten Muster bekannt macht.

2. Sammlung französischer und englischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen. Herausgegeben von E. Pfundheller und G. Lücking. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. *Histoire de la révolution d'Angleterre* par Guizot. Erklärt von Bruno Graeser. 3. Band: *Histoire de Protectorat de Richard Cromwell*. 1. Abteilung: Buch I und II. 1883. 148 S. 8. 1,50 M.

Vgl. die Rezension von A. Haase im 2. Bd. dieser Zeitschr. S. 398 bis 406 und meine Bemerkung im 1. Bd. S. 269 f. Zu einer Schullektüre würde sich der erste Band (Geschichte Karls I., in 2 Abteilungen) oder der zweite (Geschichte der englischen Republik und Cromwell's, ebenfalls in 2 Abteilungen), als inhaltlich bedeutsamer noch eher eignen als dieser, obgleich hier die in jener Rezension gerügten Fehler vermieden sind, grammatische Anmerkungen finden sich zum Glück nur spärlich, der auf S. 40, 62 zu *il ne reconnaissait de pouvoir légitime que celui de Charles Stuart*: „*de pouvoir légitime* hängt von *ne* ab“ wird in dieser Fassung beiläufig wohl nicht jeder beipflichten. (Vgl. Mätzner, fr. Gr. S. 381.) Als Privatilektüre mag man, wenn gerade der betreffende Zeitabschnitt in der Geschichtsstunde behandelt wird, die Ausgabe dem Schüler wohl empfehlen, auch des guten Stiles wegen vielleicht zur Anlage einer Sammlung mustergiltiger Redensarten, die sich im französischen Aufsätze verwerten lassen.

3. Weidmann'sche Sammlung. *Le philosophe sans le savoir. Comédie en cinq actes et en prose* par Sedaine. Erklärt von M. Gisi. 1883. 90 S. 0,00 M.

Der Hg. hat, wie das Vorwort angibt, eingehende Nachforschungen über Sedaine's Leben und Werke angestellt und deren Resultate in einer besonderen Schrift „*Sedaine, sein Leben und seine Werke*, mit besonderer

Beziehung auf den *Philosophe sans le savoir*, Berlin 1883, Weidmann'sche Buchh. niedergelegt, daher enthält die Einleitung S. 4—9 nur kurze übersichtliche Angaben, welche jedoch für Einführung in die Lektüre des bürgerlichen Schauspiels — als solches möchte der Hg. das Stück bezeichnen — ausreichend sind. Die Anmerkungen sind im allgemeinen angemessen und sorgfältig, nur wenige sind überflüssig; nicht recht gefallen wollen mir die grammatischen, wenn sie sich im Anschluss an Lücking in dessen gelehrte, dem Schüler unverständliche Ausdrucksweise einwickeln; es giebt das ihnen übrigens an Stellen, wo sie sonst vielleicht entbehrlich wären, einen besonderen Reiz. Das Stück empfiehlt sich für eine gelegentliche Lektüre in der Schule nach Inhalt und Form, in ersterer Beziehung mehr als Scribe's *Le verre d'eau*.

4. Weidmann'sche Sammlung. Ausgewählte Lustspiele von Molière. 2. Band: *Le Tartufe*. Erklärt von H. Fritsche. 1883. 176 S.

Fritsche hat uns damit eine wissenschaftliche, gelehrte Ausgabe des *Tartufe* geliefert, er durfte seine Ausgabe um so eher so fassen, weil die Lektüre des *Tartufe* in der Schule gemeiniglich nicht gestattet wird; er ist zwar bisher trotzdem noch vielfach gelesen worden, und es haben sich auch viele Stimmen für dessen Verwendung als Schullektüre gefunden; dass aber eine solche nicht ganz ohne Bedenken, wer wollte es leugnen? Ich stelle die Frage dagegen: ist sie nicht in gleicher Weise für den bedenklich, der eben mit dem Zeugnis der Reife ausgestattet die Schule verlassen hat? Aber für diesen trägt die Schule kein Verantwortung. Eine Schulausgabe ist Fritsche's Bearbeitung des Stückes entschieden nicht, auch nicht eine solche, die eine glatte Lektüre erleichtert und fördert, eher eine solche, die durch ihre wissenschaftlichen Zuthaten nach jeder Richtung hin zu eingehendem Studium auffordert, einem Studium, dass zu einem ungestörten Genuße des Molière'schen Meisterwerkes nur den kommen lässt, der in ernster, angestrengtester Arbeit seine Befriedigung findet. Die Molièrekenner werden dem Hg. für seine sorgfältigen in der Ausgabe niedergelegten Forschungen nur Dank wissen, ich möchte nur die Schüler auch nach dieser Richtung hin vor Überbürdung schützen. Die Beurteilung im einzelnen muss ich anderen überlassen, schon deshalb, weil ich es hier nur mit Schulausgaben zu thun habe.

5. *Choix des Lettres sur l'histoire de France* par Augustin Thierry. Mit Anmerkungen herausgegeben von Erwin Walther. Erlangen, Andreas Deichert. 1883. 71 S. kl. 8. 0,65 M.

Zweierlei hat den Hg., wie das Vorwort angibt, zur Bearbeitung des Werkes veranlasst, erstens der Umstand, dass eine Schulausgabe davon noch nicht existiert (warum nicht „vorhanden ist“), sodann die Hoffnung, damit den Gymnasien und Realschulen einen Dienst zu leisten. Das erste ist heutzutage keine Empfehlung mehr, einige sind wenigstens geneigt, das eher in das Gegenteil umschlagen zu lassen; in Bezug auf das zweite haben wir zu untersuchen, ob es wirklich geschehen. Zunächst hätte wohl die Hinzufügung einiger einleitender Worte über die Person und die Werke des Schriftstellers zur Einführung in die Lektüre der *Lettres*, ferner über das bei der Auswahl daraus beobachtete Verfahren und eine kurze Angabe über die Ausgabe, die dem Texte zu Grunde liegt, nicht geschadet. Der erste Brief ist überschrieben: *Sur le besoin d'une Histoire de France, et le principal défaut de celles qui existent*, schwerlich ein Thema, das einen deutschen Schüler interessieren kann; ebenso ist es mit dem zweiten: *Sur la fausse couleur donnée aux premiers*

temps de l'histoire de France, et la fausseté de la méthode suivie par les historiens modernes. Eher könnte inhaltlich der dritte Brief gefallen: *Sur le caractère des Franks, des Burgondes et des Visigoths*, wiederum nicht der vierte: *Sur la véritable époque de l'établissement de la monarchie*, wohl aber der fünfte: *Sur le démembrément de l'empire de Charles le Grand*. So bliebe schon danach nicht allzuviel übrig, es kommt dazu, dass sämtliche Themata mit einem grossen Aufwande allgemeiner Betrachtungen erörtert sind und ihre Behandlung häufig durch längere Anführungen von Schriftstellern, deren altertümliche Sprache dem Schüler unverständlich ist, unterbrochen wird. Darum halten wir die Lettres, die wir teilweise übrigens mit Interesse gelesen haben, — die in denselben aufgestellten Behauptungen mögen vielfach anfechtbar sein — für zur Schullektüre gänzlich unbrauchbar. Die Anmerkungen sind elementare grammatischer (jeder Grammatik zu entnehmen) oder synonymischer (*péril, danger, risque espoir, espérance*) oder etymologischer Art (*contraster: contra stare*) *jusque: de usque; avec, avecque* und *avecques* von *apud hoc*); dabei finden sich vielfach Hinweise auf das Lateinische (wie sie vielleicht hin und wieder bei gegebener Veranlassung im Unterricht gestattet sein mögen; und überhaupt ein Herbeiziehen von allem Möglichen, das nicht zur Sache gehört. Mit einem Wort: Ohne die Anmerkungen könnten die Lettres noch eher Anklang finden, als mit denselben.

6. Bossuet, *Sermons choisis*. Texte revu sur les manuscrits de la bibliothèque nationale, publié avec une introduction, des notices, des notes et un choix de variantes par Alfred Rébelliau. Paris, Librairie Hachette et Cie, 79 Boulevard Saint-Germain. 1882. Format petit in-16. XVIII et 518 p. geb. 3 Fr.

Eine Ausgabe, die uns ihrer ganzen Einrichtung nach wohl geeignet scheint, eine Bekanntschaft mit den Sermons Bossuet's zu vermitteln; etwas weiteres bezweckt sie auch nicht, da sie ein livre classique d. h. ein Schulbuch sein will. Sie enthält vollständige Predigten und Auszüge aus Predigten, es ist durch das dabei beobachtete Verfahren in der That ermöglicht, die Entwicklung der Beredsamkeit Bossuet's vom Anfange bis zum Ende seiner Laufbahn zu verfolgen. Leider gestattet schon die Zeit nicht, ein so umfangreiches Werk wie das vorliegende in einen Kanon der französischen Schullektüre aufzunehmen, so viel ansprechendes es auch bietet, es müssten ferner einzelne Stellen, die ein spezifisch katholisches Gepräge tragen, für die Lektüre in einer protestantischen Anstalt ausgemerzt werden, wenn man nicht Gefahr laufen will, den Eindruck einer ganzen Rede durch solche Stellen wesentlich abzuschwächen. (Vgl. H. Fritsche in Bd. I. der Zeitschr. S. 440.) Die sprachlichen Anmerkungen machen in angemessener Weise auf den Unterschied der Sprache Bossuet's von der heutigen aufmerksam, eine für Deutsche bestimmte Ausgabe würde darin allerdings wohl noch etwas weiter gehen müssen; auf den Inhalt näher einzugehen, fehlt es hier an Raum. Es sei auf die Sermons als auf eine Quelle, aus der u. a. für eine Sammlung von Reden geschöpft werden könnte, besonders aufmerksam gemacht; zugleich auf die in demselben Verlage erschienene Ausgabe (*Classiques français, format petit in-16 von Pascal: Fragments (Jourdain, 75c.)*), die sich vielleicht eher für deutschen Schulgebrauch eignen möchte (gesehen habe ich sie nicht); die geschmackvoll gearbeitete Ausgabe der Sermons hat bei mir ein günstiges Vorurteil für die betreffenden Ausgaben erweckt.

7. *Histoire romaine*. In Auszügen nach E. Maréchal, *Histoire romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à l'invasion des barbares*. Mit erklärenden Anmerkungen zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von C. Th. Lion. Leipzig, Baumgärtner's Buchhandlung. 1883. VI. u. 461 S. geb. 3 M.

Folgende Erwägungen haben mich zur Herausgabe dieses Buches bestimmt. Die geschichtliche Lektüre nimmt ihrer Natur nach eine vorwiegende Stellung auf den Gymnasien und Realgymnasien ein, demgemäss verlangen auch die Lehrpläne vom 31. März 1882, dass neben den Dichtungen der klassischen Periode vorzugsweise die historische und beschreibende Prosa berücksichtigt werden; die Erklärung der historischen Schriften soll, den geschichtlichen Unterricht ergänzend, eine nähere Bekanntschaft mit den Begebenheiten und staatlichen Einrichtungen vermitteln. Nun hat man gefordert, dass die französische Lektüre insbesondere die französische Geschichte, nationalfranzösische Stoffe berücksichtige, und schliesst deshalb mit Recht Behandlungen der deutschen Geschichte durch Franzosen oder Deutschfranzosen aus, mit Unrecht jedoch, wie mir scheinen will, die der alten Geschichte. So hat man ja auch gern zu Rollin und Montesquieu gegriffen; ersterer erscheint mir heutzutage ein Missgriff, da man von vornherein annehmen kann, dass es den Franzosen an guten Behandlungen der alten Geschichte, mag man zunächst darunter Leitfäden oder mehr oder minder ausführliche Geschichtsbücher verstehen, nicht fehlt; Montesquieu jedoch, der durch seine Behandlung der Geschichte vorbildlich gewirkt hat, behauptet mit Recht seine Stelle. Es wäre wiederum verfehlt und nicht im Sinne der Lehrpläne gehandelt, wollte man einen neuen trockenen Geschichtsabriss der Schule als französische Lektüre aufdrängen, das hiesse die Sprachstunde ganz in den Dienst der Geschichte stellen, es würde kaum derselbe Stoff geboten, wie er in den Geschichtsstunden bei dem gegen früher so bedeutend vergrösserten Unterrichtsstoff leider nur geboten werden kann, von einer Ergänzung würde dabei nicht die Rede sein. Daher würde nur eine lebensvolle, auf Grund der neueren Forschungen beruhende, in sprachlich abgerundeter Form auftretende Darstellung der alten Geschichte unserer Absicht wie der der Lehrpläne entsprechen. Als besonders bedeutsam erscheint es mir, da es doch, wenn auch nicht lediglich, Aufgabe der Schule ist, mit dem Französisch des XIX. Jahrh. bekannt zu machen, wenigstens die Prosaschriftsteller, soweit es angeht, so zu wählen, dass sich das Französisch der Gegenwart in seinen besseren Erzeugnissen daraus erlernen lässt; also neben dem Jahrhundert Ludwig's XIV. und Voltaire, dessen Stil noch nicht veraltet ist, muss den Schriftstellern des XIX. Jahrhunderts, falls sie sonst den Ansprüchen an Schullektüre genügen, eine Stelle eingeräumt werden. Der Hist. rom. von Maréchal kann ich jene oben erwähnten Eigenschaften nachrühmen; die Bearbeitung, die die römische Geschichte von der Erbauung Roms bis zur Völkerwanderung (Tod des Theodosius 395) führt, konnte und musste einige Kapitel des Werkes ausscheiden, worüber das Vorwort Rechenschaft ablegt, die Anmerkungen, auf den Standpunkt der Sekunda berechnet, beschränken sich auf ein kleinstes Mass. Somit halte ich das Werk namentlich dann, wenn gleichzeitig in den Geschichtsstunden die römische Geschichte behandelt wird, für eine recht geeignete Klassenlektüre, selbstverständlich empfiehlt es sich nach Inhalt und Form auch als Privatlektüre. Jeder Schüler, der sich für römische Geschichte interessiert, wird es mit Vergnügen lesen; dass es in der Klasse mit lebendiger Teilnahme gelesen wird, habe ich selbst schon erprobt.

8. *Le coureur des bois* par Gabriel Ferry. Für den Schul- und Privatgebrauch eingerichtet und erklärt von Heinrich Loewe. Leipzig, Baumgärtner's Buchhandlung. 1883. VI u. 426 S. geb. 270 M.

Der Kanon für die französischen Lektüre auf Gymnasien und Realgymnasien ist zwar noch nicht abgeschlossen und lässt wohl noch manche Parallelglieder zu, für die Oberrealschule und die höhere Mädchenschule sind zudem noch andere Gesichtspunkte bei der Auswahl der Schriftwerke in Betracht zu ziehen, indessen kann ich für keine der genannten Schulen das Buch als Klassenlektüre zu empfehlen, denn „eine Jugendschrift im besten Sinne des Wortes“ kann ich darin nicht erkennen. Dass dieselbe den jugendlichen Leser spannt und anregt, gebe ich bereitwillig zu, aber sie thut es mehr als gut ist, insofern das romanhafte Element darin zu stark vorwiegt; zu einer solchen Überreizung darf die Klassenlektüre, die doch ein genaues Eingehen auf Inhalt und Form verlangt, die Hand nicht bieten, dagegen glaube ich, dass dem Schüler in gleicher Weise, wie ihm der Walddläufer in deutscher Bearbeitung unbedenklich in die Hand gegeben werden kann, auch *Le coureur des bois* als eine fesselnde Lektüre anempfohlen werden kann; nachdem er vielleicht schon eine deutsche Bearbeitung gelesen, wird er — darin stimme ich mit dem Hg. vollständig überein — dem Originalwerk nur um so grösseres Interesse entgegenbringen. Es empfiehlt sich daher das Buch sehr als passendes Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk; wir gönnen ihm für diesen Zweck eine recht weite Verbreitung. Dass der Hg. den in der Hachette'schen Ausgabe ziemlich 1000 Seiten starken Roman gekürzt hat, um ihm in Deutschland Boden zu schaffen, ist ihm nicht zu verübeln, Lücken sind bei der Lektüre nicht zu merken. Die Anmerkungen berücksichtigen fast nur Lexikalisches, ein für das vorliegende Werk wohl zu billigendes Verfahren, und im allgemeinen in angemessener Weise, wenn auch gegen manches als unzuweckmässig formuliert, gegen anderes als irrig Einwand zu erheben ist; z. B. S. 125, 6 zu *il dortmit du sommeil du soldat*: „Beachte den Teilungsartikel, wie er sich früher auch noch im Deutschen fand, z. B. 2. Mos. 16; 5. Mos. 1.“ Meint Herr Loewe damit 2. Mos. 16, 20: Sie sammelten desselben alle Morgen; und 5. Mos. 1, 27 f.: Da besahen sie es, und nahmen der Früchte des Landes mit sich . . .? Es heisst eigentlich etwas viel von dem Leser verlangen, wenn er sich die beiden langen Kapitel daraufhin durchlesen soll, um schliesslich Stellen zu finden, die mit *dormir d'un sommeil profond* garnichts zu thun haben. Warum zieht Herr Loewe in solchem Falle nicht lieber gute Grammatiken zu Rate? Vgl. Mätzner, fr. Gr.³ S. 364 und Lücking, Französische Schulgrammatik § 418, Anm. 1 (vgl. § 177, Anm. 1). Die Korrektur der Druckbogen hätte entschieden sorgfältiger von dem Hg. behandelt werden müssen, doch sind die Druckfehler meist derart, dass sie auch der jugendliche Leser, der sich immer freut, wenn er einen Fehler aufgefunden hat, leicht verbessern kann.

9. *Bibliothèque française à l'usage de la jeunesse avec des notes allemandes et questionnaires*. Preis pro Band eleg. geb. 60 Pf., pro Doppelband 90 Pf. Leipzig, Baumgärtner's Buchh.

Diese Bibliothek umfasst bis jetzt 37 Nummern, von denen 11/12; *Trois mois sous la neige*. Par J. J. Porchat, 13/14: *Les colons du rivage* von demselben Verf., 24/25: *L'histoire de l'oncle Tom*, par H. Beecher-Stowe, 26/27: *Rosa*, par M^{me} de Pressensé. 1^{re} partie, 28/29 desselben Werkes 1^e partie, 30/31, 32/33 *Augustin* und 34/35, 36/37 *La maison blanche* von derselben Verfasserin Doppelbände sind.

34/35, 36/37 sind von mir selbst bearbeitet. Die Einrichtung der Ausgaben ist folgende: Unbekanntere Wörter, auch wohl einzelne Redewendungen werden unter dem Texte verdeutscht (es kommen durchschnittlich 4—6 derartige Angaben auf die Seite im Sechzehntelformat), um ein zeitraubendes Nachschlagen im Wörterbuch zu ersparen und zu einer guten Übersetzung in's Deutsche anzuleiten; es bleiben aber immer noch genug Wörter für den des Wortschatzes noch nicht recht kundigen zum Nachschlagen übrig, d. h. solche, die durch das Aufschreiben, vielleicht wiederholte Aufschreiben fest eingepägt werden sollen. An jedes Kapitel schliessen sich numerierte Fragen über dessen Inhalt, auf welche mit denselben Zahlen im Texte der Kapitel verwiesen wird, damit der Leser einen Anhalt für deren Beantwortung findet. Die Fragen schliessen sich meist eng an den Text an, sind aber mitunter auch freier gehalten, so dass eine rein äusserliche Beantwortung ausgeschlossen ist. Die *Questionnaires* sollen demnach vor allem dem mündlichen Gebrauch der Sprache dienen, können aber auch gut zu schriftlichen Übungen verwandt werden; selbstverständlich lassen sie sich auch überschlagen. An wen wendet sich diese Bibliothek? Nach Form und Inhalt an die Jugend, es sind Jugendschriften, die mir allerdings nur zum Teil bekannt sind. No. 11/12 war mir schon vor Jahren zunächst durch seinen Titel, dann bei der Kenntnisnahme auch durch seinen Inhalt ansprechend. No. 7 und 16 habe ich neuerdings gelesen: es sind anspruchslose, dabei doch fesselnde Erzählungen. Die Schriften der M^{me} E. de Pressensé glaube ich in der That Jugendschriften im besten Sinne des Wortes nennen zu können. *La maison blanche* zeichnet mit sicherer Hand verschiedene stark ausgeprägte Charaktere, die in ihren Erlebnissen und in ihrer Handlungsweise uns sittliche Wahrheiten zur Erkenntnis bringen, ohne dass die Verfasserin dabei in den leidigen Fehler des Moralisierens verfele; ich halte deshalb auch diese Schrift sowie die übrigen derselben Verfasserin, von denen ich selbst jetzt noch *Deux ans au lycée* und *Petite mère* bearbeitet habe, für zur Klassenlektüre in höheren Töchterschulen wohl geeignet und sonst im allgemeinen der Jugend empfehlenswert (auch mit Rücksicht auf die Übungen, die mit den *Questionnaires* angestellt werden können), vielleicht wird auch mancher andere ebenso wie ich, der ich mit Vergnügen der Arbeit an den bezeichneten Schriften obgelegen habe und noch immer gern einmal auch eine Jugendschrift lese, daran Befriedigung finden.

Nach Abschluss der vorstehenden Chronik gehen mir noch drei Werke zu:

10. *Histoire de la révolution d'Angleterre* par Guizot. Erklärt von Bruno Graeser (Emden). Dritter Band: Histoire de Richard Comwell et du rétablissement des Stuarts. Zweite Abteilung: Buch III und IV. Berlin, Weidmann'sche Buchh. 1883. 163 S. Mk. 1,50.

Die Fortsetzung des unter 2. angezeigten Werkes, die zu weiteren allgemeinen Bemerkungen keinen Anlass gibt. S. 17, 18 zu *Lenthall, qui ne voulait pas de la retraite de Monk dont il entrevoyait la destinée future* finden wir bemerkt: „ne pas vouloir de qc. etwas nicht haben wollen.“ Damit ist das Genitivverhältnis nicht erklärt, zudem ist die Übersetzung nicht treffend, besser wäre: von einer Sache nichts wissen wollen.

11. *Fables de J. de La Fontaine*. Erklärt von E. O. Lubarsch. (Königshütte O.-S.) Vierter Teil. Buch X—XII nebst Philémon et Baucis. Ebendasselbst. 1883. 200 S. Mk. 2,25.

Vgl. diese Zeitschr. IV, S. 111 f. S. 260.